

Georg Büchner
Lenz

Reclam Lektüreschlüssel

engelgleich stille saß« (5) – nicht zu Wort kommt, sich aber auch nicht zu Wort meldet. Zur Rollenverteilung gehört, dass der Mann nach außen herrscht, die Frau und Mutter als »engelgleich« verehrt wird, aber im Hintergrund, »im Schatten« bleibt. Nicht vor seiner Frau rechtfertigt der Hausherr seine Entscheidungen, sondern vor Gott: Als Lenz erschienen war, hatte er das »als eine Schickung Gottes, der den Unglücklichen ihm zugesandt hätte« (13), angesehen.

■ Oberlin sorgt für Lenz, nimmt ihn mit bei seinen Hausbesuchen, führt lange Gespräche mit ihm, lässt ihn auf seinen Wunsch hin im sonntäglichen Gottesdienst predigen – und, wie es heißt, »er liebte ihn herzlich [...], und niemand frug, woher er gekommen und wohin er gehen werde« (13). Oberlin übt seine heilende Wirkung auf Lenz aus, obwohl er oder weil er dessen »Verhältnisse« (13, 30) nicht kennt, ehe er von Kaufmann aufgeklärt wird.

Oberlin und Lenz

*Oberlin als
Gastgeber*

Kaufmann und seine Braut sind im Hause Oberlin ebenfalls willkommen und wohl auch bekannt. »Über Tisch« (13) – d. h. während der Mahlzeit – wird über Literatur gesprochen. Dabei hält sich Oberlin, der sich vorher durchaus als Literaturkenner ausgewiesen hat, zurück. Einzig Lenz und Kaufmann diskutieren miteinander. Ob Oberlins Familie bei Tisch zugegen ist, bleibt ungewiss.

■ Oberlin scheint an Diskussionen und gesellschaftlichen Kontakten durchaus interessiert. So muss Kaufmann ihn nicht lange überreden, mit »in die Schweiz zu gehen«, »um Lavater, den er längst durch Briefe kannte, auch persönlich kennen zu lernen« (17). »Früher als man erwartet hatte« (24), kommt Oberlin dann zurück; vermutlich, weil er

*Oberlins
Kontaktsuche*

durch Kaufmann über den Krankheitszustand von Lenz informiert wurde und weil er sich jetzt nicht mehr nur um Lenz, sondern auch um seine Familie sorgt.

Angesichts der neuen Situation ist Oberlin überfordert.

Seine moralischen Appelle sind ebenso sinn- und zwecklos wie die Hinweise auf die Zehn Gebote: »Ehre Vater und Mutter dergleichen mehr« (24). Oberlin kann nur

noch verhindern, dass Lenz sich das Leben nimmt. Helfen kann er nicht mehr. Er scheint zu veranlassen, dass man Lenz nach Straßburg bringt.

*Oberlins
Überforderung*

Friederike

Kurzbiographie

Friederike Elisabeth Brion, geboren am 19. April 1752 als Tochter des Geistlichen Johann Jakob Brion und seiner Ehefrau Magdalena Salomea in Niederrödern, spielte im Leben der Dichter Johann Wolfgang Goethe und Jakob Michael Reinhold Lenz eine so bedeutende Rolle, dass sie in literaturgeschichtlichen Abhandlungen über die Epoche des »Sturm und Drang« eine nicht unbedeutende Stelle einnimmt.

*Friederike Brion
in der Literatur-
geschichte*

Johann Jakob Brion war in den siebziger Jahren Pastor in Sesenheim, einem etwa 15 Kilometer von Straßburg entfernten Dorf, und lebte dort mit seiner Familie, seinen Eltern, seiner Frau, seinem Sohn und seinen drei Töchtern. Das Haus galt als gastfreundlich und hatte häufig Besuch von Studenten aus Straßburg und von Offizieren der nahe gelegenen Garnison Fort Louis.

*Friederike und
Goethe*

Im Sommer 1770 lernte Goethe, mit einem Freund aus Straßburg kommend, die Familie kennen und war besonders von Friederike, der zweitältesten Tochter, angetan. Im Frühjahr 1771 verbrachte er eine längere Zeit im Haus Brion. In dieser Zeit entstanden die berühmten Sesenheimer Lieder. Am 6. August 1771 verteidigte Goethe dann in einer öffentlichen Disputation eine Reihe rechtswissenschaftlicher Thesen und beendete damit sein Studium in Straßburg. Nach Sesenheim schrieb er einen Abschiedsbrief und gibt später in seiner Autobiographie zu: »ich musste sie in einem Augenblick verlassen, wo es ihr fast das Leben kostete.«¹³

*Friederike und
Lenz*

Lenz kam im Frühjahr 1771 nach Straßburg, lernte dort Goethe kennen und fühlte sich ihm freundschaftlich verbunden. Aufgrund seiner vertraglichen Verpflichtungen mit den Brüdern Kleist wechselte er von Straßburg in das flussabwärts gelegene Fort Louis. Von dort besuchte er am 3. Juni 1772 Sesenheim und »verliebt sich, sofort und heftig, in die ihm gleichaltrige Friederike Brion«¹⁴. Auch er widmet Friederike Gedichte, die von den Sesenheimer Liedern Goethes kaum zu unterscheiden sind. Ob er bei Friederike auf Gegenliebe stieß, ist nicht gewiss. Ende August 1772 verließ Lenz Fort Louis im Gefolge des Regiments der Brüder Kleist.

*Friederikes
weiterer
Lebensweg*

Der weitere Lebensweg der Friederike Brion ist nicht genau bekannt. Seit 1805 lebte sie bei ihrer älteren Schwester Salomea in Meisenheim bei Lahr. Sie starb am 3. April 1813 – in jenem Jahr, in dem der Teil von Goethes Autobiographie erschien, in der die Sesenheimer Zeit als Idylle geschildert wird.

Literarische Charakteristik

Friederike ist jenes »Frauenzimmer [...], dessen Schicksal« Lenz »so zentnerschwer auf dem Herzen liegt« (21). Er erinnert sich: »es war so eine Glückseligkeit in ihr, und das strömte in mich über« (21). Damals »war [ich] immer ruhig, wenn ich sie ansah, [...] und Gott! Gott – Ich war schon lange nicht mehr ruhig« (21). Mehr als ein dunkles Bild, das sich nur »manchmal« (22) noch erhellt, ist Lenz nicht geblieben.

Friederike in der Erinnerung von Lenz

Die ganze Beziehungsgeschichte fasst Lenz in zwei Kurzsätzen zusammen: »sie liebte mich – ich liebte sie« (24). Dann berichtet er, dass sie »noch einen andern« (25) liebte, dass dies seine, also Lenzens, »Eifersucht« (24) auslöste, was er nachträglich verflucht. Bei diesen Andeutungen einer in mehrfacher Hinsicht tragischen Ereigniskette bleibt es.

Lenzens Ungewissheit

Lenz ist überzeugt, dass Friederike tot ist und er ihr »Mörder« (25) ist. Auf das Angebot Oberlins, genauere Erkundungen einzuziehen, geht Lenz nicht ein.

Lenzens Schuldgefühle

Christoph Kaufmann

Kurzbiographie

Christoph Kaufmann wurde 1753 in Winterthur geboren. Er wird nicht nur zum Kreis der »Stürmer und Dränger« gezählt, sondern er wird letztlich als Namensgeber der Litera-

Kaufmann in der Literaturgeschichte

turepoche angesehen. Auf seinen Vorschlag gab der Autor Friedrich Maximilian Klinger seinem 1776 entstandenen Drama den Titel *Sturm und Drang* statt des ursprünglich vorgesehenen Titels *Der Wirrwarr*.

Kaufmann als
»Genie«

Kaufmann galt als der Prototyp eines Universalgenies, war Aufmerksamkeit heischender Verfechter des Geniekults und führte als Wunderdoktor und Erziehungsapostel ein abenteuerliches Leben.

Kaufmann als
Pietist

Er starb 1795 in Herrnhut, im Stammort der von Graf von Zinzendorf gegründeten pietistisch ausgerichteten Brüdergemeinde.

Literarische Charakteristik

Kaufmann als
Gast

Kaufmann erscheint plötzlich und unangekündigt »mit seiner Braut« (13) bei Pfarrer Oberlin im Steintal. Es wird vorausgesetzt, dass sich Kaufmann und Oberlin kennen; ausdrücklich erwähnt wird, dass Kaufmann Lenzens »Verhältnisse kannte« (13). Vielleicht hat Kaufmann sogar Lenz an Oberlin vermittelt, wenn denn, wie von einigen Herausgebern vermutet wird, der von Lenz ins Spiel gebrachte »Freund« (5) Kaufmann war. Kaufmann bleibt zwei Tage im Hause Oberlin und reist mit diesem dann in die Schweiz. Kein Wort des Abschieds zwischen Lenz und Kaufmann.

Der Diskurs
zwischen Lenz
und Kaufmann

Breiten Raum nimmt der literaturtheoretische Diskurs zwischen Lenz und Kaufmann ein. In Kaufmann wird die »idealistische Periode« (13) repräsentiert und von Lenz atta-